

Rede von Javier Solana vor der Gruppe "Außenpolitisches Handeln" des Konvents (Brüssel, 15. Oktober 2002)

Legende: Rede von Javier Solana, dem Hohen Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der EU, die er am 15. Oktober 2002 vor der Arbeitsgruppe „Außenpolitisches Handeln“ des Konvents gehalten hat. In dieser Rede erläutert er, worin seine Aufgabe besteht, spricht über die aus seiner Erfahrung gezogenen Lehren und macht Vorschläge für eine verbesserte Außenpolitik der Europäischen Union.

Quelle: Rede von Javier Solana, Hoher Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU vor der Gruppe "Außenpolitisches Handeln" des Konvents, S0186/02, SN 3859/02. Brüssel: Press Cabinet, 15.10.2002.

http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressdata/DE/discours/73200.pdf.

Urheberrecht: (c) Europäische Union, 1995-2012

URL:

[http://www.cvce.eu/obj/rede_von_javier_solana_vor_der_gruppe_\"außenpolitisches_handeln\"_des_konvents_brussel_15_oktober_2002-de-7231e991-2f8d-41e9-977a-d32e714c3be9.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_javier_solana_vor_der_gruppe_\)

Publication date: 21/10/2012

Rede von Javier Solana, vor der Gruppe "Außenpolitisches Handeln" des Konvents (Brüssel, 15. Oktober 2002)

Einleitung

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein. Erlauben Sie mir, mich zunächst bei Ihnen dafür zu entschuldigen, dass diese Anhörung aufgrund einer unvorhergesehenen Reise in den Nahen Osten verschoben werden musste. Ich fühle mich wie zu Hause angesichts so vieler Freunde hier am Tisch. Da ich unter Freunden bin, möchte ich mich freimütig und unverblümt äußern.

Als ich vor drei Jahren zum Hohen Vertreter ernannt wurde, war meine Ernennung eine Reaktion auf die Feststellung, dass die Außenpolitik der EU zu schwach ausgeprägt sei. Die EU hatte gute Leistungen bei vielen wirtschaftlichen Aspekten der Außenbeziehungen vorzuweisen: beim Handel, bei Hilfemaßnahmen usw. Die Schwäche, die unsere Staats- und Regierungschefs ausgemacht hatten, war eine politische Schwäche. Meine Aufgabe bestand nicht darin die Arbeit, die andere bereits leisteten, zum Teil zu übernehmen, sondern etwas Neues und Zusätzliches zu machen. Ich wurde gebeten, für Kohärenz, Sichtbarkeit und für ein eindeutig politisches Element bei unseren außenpolitischen Bemühungen zu sorgen. Dies war der Ansatz, mit dem ich an meine Arbeit herangegangen bin, und mit diesem Ansatz vor Augen möchte ich heute zu Ihnen sprechen.

Zu Beginn darf ich sagen, dass ich während dieser Zeit eng und auf sehr harmonische Weise mit Chris Patten zusammengearbeitet habe und dass ich mich den Grundlinien seines Beitrags zu diesem Konvent voll und ganz anschließe.

Ich möchte in meiner einleitenden Rede auf die drei folgenden Themen eingehen:

1. Ich werde versuchen, einen **Eindruck** davon zu vermitteln, **worin meine Arbeit besteht**, und beispielhaft einige Fragen ansprechen, die meine bisherige Amtszeit geprägt haben.
2. Ich werde mit Ihnen über die **aus dieser Erfahrung gezogenen Lehren** sprechen und einige Schwachstellen nennen, die meines Erachtens beseitigt werden müssen (nicht unbedingt auf Vertragsebene).
3. Ich werde einige **Vorschläge** machen, **wie der künftige Weg aussehen könnte**, mit dem Ziel, die Gesamtleistung der EU im außenpolitischen Bereich zu verbessern.

I. Die Arbeit und die Funktion des Hohen Vertreters

a) Der Balkan

Ich habe dem Balkan viel Zeit und Mühe gewidmet und dies aus gutem Grund. Er ist uns nahe, ist unser Nachbar. Krieg und Chaos durch Frieden und Stabilität auf dem Balkan zu ersetzen, hat sehr direkte und unmittelbare Auswirkungen auf das Leben der Unionsbürger. Es bleibt noch viel zu tun, aber es ist in den letzten Jahren enorm viel erreicht worden. Unsere amerikanischen Freunde und Verbündeten leisten weiterhin einen wichtigen Beitrag, aber es hat unverkennbar eine Verschiebung im Sinne einer "Europäisierung" der Diplomatie auf dem Balkan gegeben. Früher war Dayton der Tagungsort und das Modell, jetzt ist es Ohrid. Die Anwesenheit einer von der Union und ihren Mitgliedstaaten eingesetzten europäischen politischen Persönlichkeit, die nicht an einen Sechsmonatsrahmen gebunden ist, war in dieser Hinsicht ein entscheidender Vorteil.

Lassen Sie mich etwas genauer erläutern, wie dieser Fortschritt möglich war:

- In enger Zusammenarbeit mit Chris Patten habe ich mich für die Konsolidierung der Stabilität und für die Durchführung von Reformen auf dem gesamten Balkan eingesetzt. Ich habe 37 Reisen in die Region unternommen. Es ist noch viel zu tun, aber die Region ist ohne Zweifel heute in einem besseren Zustand als

vor drei Jahren.

- Wir haben durch die Mobilisierung massiver internationaler Unterstützung für die Zivilgesellschaft und die Medien in Serbien der jugoslawischen Bevölkerung gemeinsam geholfen, die Ära Milosevic zu beenden.
- Gemeinsam mit George Robertson haben wir Südserbien zu einer Zeit, in der es beträchtliche Spannungen gab, stabilisiert.
- Im vergangenen Jahr haben wir dazu beigetragen, Mazedonien von einem Kurs wegzusteuern, der auf einen folgenschweren Bürgerkrieg hinauszufließen drohte. Das Abkommen von Ohrid bildet nun die Grundlage für neue Beziehungen zwischen Serben und Albanern.
- Ein Beispiel für Konfliktprävention ist die Vermittlung eines Abkommens zwischen Serbien und Montenegro über neue verfassungsrechtliche Regelungen.
- In Bosnien-Herzegowina, das nach wie vor instabil ist, wird die EU in Kürze von den Vereinten Nationen eine sehr wichtige Polizeimission übernehmen. Bei der Polizeimission der EU kommen Polizisten aus den Mitgliedstaaten (und aus Drittländern) zum Einsatz; sie ist ein sehr anschauliches Beispiel dafür, dass die EU wichtige neue Verantwortungen übernimmt.
- Wir haben in der Region, zusätzlich zu den Botschaften der Mitgliedstaaten und den Außenstellen der Kommission, ein Netzwerk mit qualifizierten EU-Sonderbeauftragten aufgebaut. Alexis Brouhns in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien (mit der großen Aufgabe, die hervorragende Arbeit von François Léotard und Alain Le Roy fortzusetzen), Lord Ashdown in Bosnien-Herzegowina, Erhard Busek im Rahmen des Stabilitätspakts und - nicht zu vergessen - Michael Steiner im Kosovo, der sein VN-Mandat erfüllt, aber gleichzeitig weiterhin ein prominenter europäischer Beamter ist.

Ihre Präsenz vor Ort - und ihr enger Kontakt mit meinem Büro - ermöglicht eine ständige Beobachtung der lokalen Situation, eine Frühwarnung in Echtzeit bei drohenden Krisen und die Lösung politischer Probleme auf einer permanenten Grundlage.

b) Der Nahe Osten

Im Nahen Osten waren die Erfolge aus nahe liegenden Gründen bescheidener, aber, was die Präsenz, die Sichtbarkeit und die Teilnahme angeht, doch von großer Bedeutung. Die Entwicklungen vor Ort und die Dynamik des Friedensprozesses mögen zuweilen entmutigend sein - wie es gerade im Moment der Fall ist. Aber vor nicht allzu langer Zeit hatte die EU nicht einmal einen Platz am wichtigsten politischen Tisch, trotz des sehr großen Beitrags, den wir in Form von Wirtschafts- und Finanzhilfe geleistet haben. Mittlerweile sind wir eine wichtige Kraft geworden, auch wenn für langfristige Lösungen nach wie vor der ganze Einsatz der Vereinigten Staaten erforderlich ist.

Die Rolle der EU in der Region ist in politischer Hinsicht wesentlich aufgewertet worden:

- In meiner Eigenschaft als Hoher Vertreter bin ich vom Europäischen Rat als vollberechtigter Teilnehmer zum Gipfeltreffen von Sharm El Shaik entsandt worden.
- Die EU war durch meine Mitgliedschaft in der anschließend gegründeten Mitchell-Kommission sichtbar und kontinuierlich präsent.

- Wir haben uns durchgängig für die Einrichtung einer "Quartett-Koordinierung mit den Vereinigten Staaten, den Vereinten Nationen und Russland eingesetzt (und diese Koordinierung ist inzwischen das wichtigste Instrument für den Friedensprozess).
- Ich reise praktisch einmal im Monat in die Region. Zu allen führenden Politikern in der Region habe ich enge persönliche Kontakte. Die Rolle der EU wird nicht nur geschätzt, viel mehr wird sie auch nachgefragt.
- Dank des unermüdlichen Einsatzes von Miguel Moratinos vor Ort wurden wir bei einigen der heikelsten Prozesse und Krisen, die in den vergangenen Monaten zu verzeichnen waren, mit einbezogen: von der Geburtskirchenkrise bis zur Reform des Sicherheitsapparates der Palästinensischen Behörde, von der jüngst erschienenen Erklärung der Fatah, mit der die Beendigung der militärischen Intifada verkündet wurde, bis zum Hisbani-Wasserstreit. Wir tun dies diskret, abseits vom Rampenlicht, indem wir politischen Rat geben und Beiträge von ausgewiesenen Spezialisten beisteuern.

*

* *

Die Schaffung des Amtes des Hohen Vertreters hat auch über diese beiden wichtigen regionalen Schauplätze hinaus einen Mehrwert gehabt. Die Arbeit der EU im Rahmen der Vereinten Nationen hat durch meine Auftritte vor dem Sicherheitsrat (eine radikale Neuerung, die - so kann ich mit Freude berichten - nun zu einem jährlichen Termin geworden ist) und durch meine Kontakte zum Generalsekretär Sichtbarkeit, Profil und einen ständigen politischen Verbindungsweg bekommen. Ich habe eng Kontakt gehalten zu den jeweiligen Vorsitzenden der G8-Länder und habe dazu beigetragen, den Stand der EU in diesem Gremium zu verbessern. Schließlich scheue ich keine Mühen, zu versuchen, der EU in anderen Regionen der Welt mehr Profil und Einfluss zu verschaffen. Ich hatte eine hervorragende Arbeitsbeziehung zu meinen Ansprechpartnern in den Vereinigten Staaten, die auf Vertrauen, häufigen Kontakten und dem gemeinsamen Willen zur Vertiefung der Beziehungen zwischen der EU und den Vereinigten Staaten gründete. Des Weiteren habe ich mich sehr für die Entwicklung eines politischen Dialogs - im wahrsten Sinne des Wortes - mit unseren Partnern in Russland, China, Indien, Afrika, Asien und Lateinamerika eingesetzt.

Wie Sie wissen, habe ich auch viel Zeit und Energie in den Aufbau der für eine **effiziente Außenpolitik erforderlichen Infrastruktur** auf EU-Ebene investiert. Inzwischen sind fast alle Strukturelemente eingerichtet: ein Politischer Stab, ein Lagezentrum, der Ausgangspunkt für eine Fähigkeit der EU im Bereich Nachrichtenwesen, ein Militärstab, ein Militärausschuss und ein Politisches und Sicherheitspolitisches Komitee. Diese Elemente haben zusammengenommen dazu beigetragen, dass eine neue Kultur einer **in Echtzeit gestalteten Außenpolitik** entstanden ist.

Alle diese Beispiele zeigen deutlich, **dass mit der Schaffung des Amtes des Hohen Vertreters tatsächlich ein Vakuum in Bezug auf das politische Handeln und die politische Präsenz gefüllt worden und ein Mehrwert für die außenpolitische Tätigkeit der EU entstanden ist.**

II. Gezogene Lehren

Welche Lehren ziehe ich nun aus den Erfahrungen der vergangenen drei Jahre?

1. **Politischer Wille** ist Vorbedingung. Effiziente Strukturen, der Zugang zu angemessenen Ressourcen und institutionelle Klarheit zählen wenig, wenn aufseiten unserer Mitgliedstaaten echter politischer Wille fehlt. Der Mehrwert des Postens des Hohen Vertreters ist dann am Größten, wenn der politische Wille unserer Mitgliedstaaten auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet und klar zum Ausdruck gebracht wird. Es sind Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht worden, aber es kann noch mehr erreicht werden. Dies bedeutet, sich noch mehr darum zu bemühen, zu gemeinsamen Positionen der EU zu gelangen, auch dann, wenn die Ausgangspunkte unterschiedlich sein mögen, und es bedeutet eine größere Bereitschaft, nationale Ressourcen zur Verwirklichung von EU-Zielen zur Verfügung zu stellen.

2. **Kontinuität** ist wichtig. Außenpolitik, insbesondere Krisenmanagement, gründet immer noch auf

persönlichen Beziehungen und auf Vertrauen. Dies alles muss durch persönliche Kontakte aufgebaut werden (die nicht alle sechs Monate geändert werden können). Dies gilt vor allem für die Beziehungen zu unseren Freunden auf der anderen Seite des Atlantiks. Ich hatte immer hervorragende Arbeitsbeziehungen zum jeweiligen Vorsitz - nicht zuletzt zum derzeit amtierenden Vorsitz. Aber unser System der außenpolitischen Vertretung mit ständig wechselnden Gesichtern, einer Vielzahl von Akteuren und zuweilen wechselnden Prioritäten passt einfach nicht mehr in die moderne Welt und zu unserem Bestreben, eine ernst zu nehmende Kraft auf der internationalen Bühne zu sein.

3. Es ist notwendig, schnell reagieren zu können. In der Vergangenheit wurde der Rhythmus der GASP-Arbeit von den monatlichen Tagungen der Außenminister bestimmt. Ein Krisenmanagement im 21. Jahrhundert erfordert jedoch eine Reaktion in Echtzeit, sehr schnelle Kontakte und sehr schnelle Koordinierung sowie die Fähigkeit, Ressourcen flexibel und rasch einzusetzen.

4. Es bedarf einer klaren Arbeitsteilung bei der Entscheidungsfindung und der Umsetzung von Entscheidungen. Die Struktur der EU-Außenpolitik ist zwangsläufig komplex. Wir haben nur dann Erfolg, wenn der Rat die Verantwortung klar zuweist und wenn für eine effiziente interne Abstimmung gesorgt ist. Die Kommission und der Hohe Vertreter haben unterschiedliche Zuständigkeiten: diese Funktionen zu verschmelzen, würde meines Erachtens mehr Verwirrung stiften als Synergieeffekte hervorbringen. Chris und ich haben gezeigt, dass eine enge Zusammenarbeit und Partnerschaft zu Ergebnissen führen kann und führt.

5. Übereinstimmung und Solidarität unter den Mitgliedstaaten. Sowohl in Bezug auf den Balkan als auch in Bezug auf den Nahen Osten haben sich die Standpunkte in den vergangenen Jahren angenähert. (Vergleichen Sie die Situation mit der Lage zu Beginn der 90er Jahre.) Dies ist jedoch nicht in allen Bereichen der Fall. Letztendlich wird unsere Wirksamkeit als globale Kraft von der Bereitschaft der Mitgliedstaaten abhängen, Analysen auszutauschen und gemeinsame Prioritäten zu setzen. Die Wirksamkeit hängt auch davon ab, ob die Mitgliedstaaten bereit sind, gemeinsam zu handeln und - vor allem - die Lasten auf faire Weise zu teilen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Lasten zu teilen: Mitgliedstaaten, die vielleicht nicht im Stande sind, einen großen Beitrag im Sinne von militärischen Fähigkeiten zu leisten, können immer noch viel tun in Bezug auf Gelder, Flüchtlinge, Entwicklungshilfe.

6. Die Bereitschaft, schwierige Fragen im Rahmen der EU anzugehen. Aus verständlichen historischen Gründen werden bestimmte Fragen im Zusammenhang mit Sicherheit und Verteidigung oder mit Geld in unseren Gesprächen mit Drittländern kaum angesprochen. Es muss ein Weg gefunden werden, dieses Problem zu lösen; es ist schlichtweg nicht möglich, (als EU) mit den Vereinigten Staaten eine ernsthafte politische Partnerschaft einzugehen, ohne über diese Fragen zu sprechen.

7. Eine gut funktionierende Abstimmung mit den internationalen Partnern und Akteuren ist ein weiterer Schlüssel zum Erfolg. In den letzten Jahren habe ich einen großen Teil meiner Arbeit in die Abstimmung der Ansätze mit den Vereinigten Staaten, Russland, der NATO, der OSZE usw. investiert. Mit gut abgestimmten politischen Konzepten der internationalen Gemeinschaft kann in Krisensituationen eine Obstruktionspolitik vor Ort überwunden werden. Ansonsten nutzen bremsende Kräfte vor Ort Uneinigkeit innerhalb der internationalen Gemeinschaft skrupellos aus. Wir müssen im Allgemeinen eine produktivere Form für unsere Kontakte mit Drittländern finden. Gegenwärtig ist ein zu großer Teil unserer Außenpolitik gefangen in einer starren Struktur ritueller Tagungen, denen es zum Teil an Inhalt fehlt.

*

* *

III. Der künftige Weg: Vorschläge für eine effizientere Außenpolitik

Ich habe es in den vergangenen drei Jahren vermieden, mich an der Diskussion über die institutionelle Weiterentwicklung zu beteiligen. Stattdessen habe ich mich darauf konzentriert, innerhalb des derzeit vorhandenen institutionellen Rahmens meine Arbeit zu tun. Es ist Ihre Aufgabe (als Konvent) und

letztendlich die der Regierungsvertreter im Rahmen der nächsten Regierungskonferenz, die künftige Form der Verträge und Institutionen zu gestalten.

Dennoch möchte ich Ihnen einige Vorschläge zur Prüfung unterbreiten. Hinter diesen Vorschlägen steht der Wunsch, unnötige Hindernisse auf dem Weg zu einer effizienteren Außenpolitik auszuräumen. Einige Verbesserungen könnten im Rahmen der vorhandenen Strukturen vorgenommen werden; für andere wird eine Änderung der Verträge erforderlich sein.

1. Vertretung: Der Rat sollte die Vertretung nach außen dem Hohen Vertreter übertragen, wo es angezeigt ist, in Zusammenarbeit mit dem für RELEX zuständigen Kommissionsmitglied.

2. Initiative: Der Hohe Vertreter sollte ermächtigt werden, selbst Vorschläge vorzulegen: Dazu sollte - insbesondere im Bereich des Krisenmanagements - auch die Möglichkeit gehören, das gesamte Spektrum von Instrumenten heranzuziehen, die der Gemeinschaft und den Mitgliedstaaten zur Verfügung stehen: von der humanitären Hilfe bis zur Polizei, von der Wahlbeobachtung bis zu militärischen Mitteln. Es spricht einiges dafür, dass der Hohe Vertreter und die Kommission häufiger gemeinsame Vorschläge unterbreiten.

3. Vorsitz des Rates: Es bedarf eines ständigen Vorsitzes für den Rat "Außenbeziehungen". Viele der oben unter den Punkten 1 und 2 genannten Ziele wären zu erreichen, wenn - wie viele vorgeschlagen haben - der Hohe Vertreter zu diesem ständigen Vorsitzenden ernannt würde. Die Praxis der Außenvertretung würde dadurch erheblich erleichtert und neben der Befugnis, die Arbeit des Rates zu organisieren und zu lenken, wäre damit zwangsläufig ein Initiativ- oder Vorschlagsrecht verbunden. Darüber hinaus wäre so de facto (wenn nicht de jure) eine bessere Planung und eine kohärentere Vorbereitung der politischen Maßnahmen (einschließlich der Heranziehung von Potenzialen und Ressourcen der Mitgliedstaaten und der Kommission) gewährleistet.

4. Abstimmung: Einstimmigkeit in allen GASP-Fragen wird es bei 25 (oder mehr) Mitgliedstaaten sehr schwierig machen, Entscheidungen zu treffen. Wir müssen ernsthaft darüber nachdenken, die derzeitigen Möglichkeiten für Mehrheitsbeschlüsse unter voller Berücksichtigung der Interessen und der besonderen Situationen der Mitgliedstaaten auszudehnen. Ebenfalls geprüft werden sollte die Frage der konstruktiven Enthaltung und der verstärkten Zusammenarbeit.

5. Diplomatische Ressourcen. Bei einer pragmatischen Zusammenlegung der Ressourcen wäre es uns möglich, Wege zu finden, wie die zur Verfügung stehenden umfangreichen Ressourcen (die einzelstaatlichen Außenministerien, die Botschaften der Mitgliedstaaten, die Dienst- und Außenstellen der Kommission) besser für die gemeinsamen Ziele der europäischen Außenpolitik eingesetzt werden können. Der Politische Stab hat sich nicht nur an sich als ein nützliches Instrument erwiesen, sondern auch als wichtiges Verbindungselement oder Brücke zwischen den Mitgliedstaaten, dem Rat und dem Hohen Vertreter. Wenn hoch qualifizierte, aus den Hauptstädten abgestellte einzelstaatliche Diplomaten mit ständigen Mitarbeitern des Ratssekretariats und der Kommission zusammengebracht werden, kann ein Austausch von Ideen und Informationen stattfinden und Vertrauen aufgebaut werden, was von unschätzbarem Wert ist. Eine solche pragmatische Zusammenlegung von Ressourcen bietet die Möglichkeit, ein "Europäisches Außenministerium" in einem Tempo und in einer Weise aufzubauen, die den Mitgliedstaaten genehm sind.

*

* *

Zum Abschluss möchte ich darauf verweisen, dass wir uns ernsthaft mit dem gesamten Komplex der haushaltsbezogenen Fragen in diesem Bereich befassen müssen. Es muss möglich sein, dafür zu sorgen, dass Wort und Tat, Mittel und Idealvorstellungen näher zusammengebracht werden. Sie werden sich am Nachmittag, wenn Sie mit Pierre de Boissieu zusammentreffen, ausführlicher mit diesem Aspekt befassen.

Ich möchte an dieser Stelle nur auf drei Problembereiche aufmerksam machen, die ich bei diesem Thema sehe:

- Die Finanzierung der Tätigkeiten der GASP und möglicher Militäreinsätze:

Die GASP-Haushaltlinie für 2002 ist nicht nur niedrig, sondern lächerlich gering: 35 Mio. Euro. Um nur einige, willkürlich gewählte Vergleichsbeispiele heranzuziehen: die Kommission verfügt über 12 Mio. Euro zur Förderung von europäischen Städtepartnerschaften, das EP wird 29 Mio. Euro für Veröffentlichungen und Informationsarbeit ausgeben. Dies sind zweifellos sinnvolle und gerechtfertigte Ausgaben, aber sie machen deutlich, wie niedrig die Mittel sind, die der GASP zur Verfügung stehen.

- **Für die Finanzierung von Militäreinsätzen** bedarf es über die gegenwärtigen vagen Vertragsbestimmungen hinaus Mechanismen und einer Rechtsgrundlage, die klar sind und Bestand haben. Wir können es uns nicht leisten, die Vorbereitungen für militärische Einsätze mit einem großen internen Streit über die Finanzierung zu beginnen, wie es bei der EU-Polizeimission der Fall war.

- **Es ist unbedingt ein direkteres Zusammenspiel zwischen den politischen Entscheidungen im Rahmen der GASP und den Gemeinschaftsinstrumenten erforderlich.** Es muss Mittel und Wege geben, schnell finanzielle und technische Ressourcen zu mobilisieren und beschlossene politische Ziele oder politische Maßnahmen zu unterstützen und zu fördern.

Die gegenwärtige enge Zusammenarbeit zwischen mir und Chris Patten stützt sich eher auf Freundschaft und darauf, dass die Chemie stimmt, als auf eindeutige institutionelle Vereinbarungen.

- **Der Umfang der Verteidigungsausgaben auf nationaler Ebene** ist (von einigen Ausnahmen abgesehen) Besorgnis erregend. Der Erfolg unseres "Planziel"-Prozesses in Bezug auf die militärischen Fähigkeiten ist vom Umfang dieser Ausgaben abhängig, und alles andere als sichergestellt. Ich wollte diese Frage, die über den Rahmen unseres Gesprächs heute hinausgeht, nicht unerwähnt lassen.

Abschließende Bemerkungen

Damit möchte ich schließen, in der Hoffnung, Ihnen genügend Anregungen für Ihre Überlegungen und Gesprächsstoff für Ihre Aussprache gegeben zu haben.

Nur zwei allgemeine Bemerkungen möchte ich noch hinzufügen.

Die erste Bemerkung betrifft den Begriff der **Solidarität**. Aus meiner Sicht ist dieser Begriff von zentraler Bedeutung. Zu partizipieren und eine Stimme zu haben ist damit verbunden, Verantwortung und Lasten zu teilen; es bedeutet auch, die zentralen Anliegen der anderen zu verstehen und den Wortlaut und Geist des Vertrags zu respektieren.

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf eine Argumentationslinie, die immer wieder - in dieser Gruppe und andernorts - angeführt wird und die Vorzüge der so genannten "Gemeinschaftsmethode" betrifft. In Wirklichkeit gibt es so etwas wie eine Gemeinschaftsmethode nicht. Die Befugnisse und Zuständigkeiten der verschiedenen Institutionen (Kommission, EP, Gerichtshof usw.) sind in den Verträgen und in den einzelnen "Säulen" sehr unterschiedlich geregelt.

Es ist Zeit, sich klarzumachen, dass wir differenzierter an die vermeintliche Alternative "Gemeinschaftsmethode versus Methode der Regierungszusammenarbeit" herangehen müssen. Die Frage, die wir beantworten müssen, betrifft die Qualität und die Tiefe der Integration und den Wert der erzielten Ergebnisse. Dies ist wichtiger als eine institutionelle Einheitlichkeit.

Auch wenn wir uns alle einig sind, dass der Euro heute ein spektakulärer Erfolg ist, müssen wir doch einräumen, dass viele der Einrichtungen, die für die Ausgestaltung der Wirtschafts- und Währungsunion verantwortlich sind (die Eurogruppe, die Europäische Zentralbank, der Ausschuss für Wirtschaft und Währung, mit einem gewählten Vorsitzenden) im Vergleich zu dem klassischen institutionellen Dreieck der Gemeinschaft eher unorthodox sind. Wird die gemeinsame Währung dadurch zu einem schlechteren

Projekt?

Wir brauchen mehr **Flexibilität und Innovation, weniger Theorie und mehr Praxis**. Dies gilt für die Funktion des Hohen Vertreters, dessen herkömmliche Einordnung unter die "Regierungszusammenarbeit" meines Erachtens der Sache nicht gerecht wird und ganz einfach falsch ist.

*

* *